

Joachim Born

Philosophie und *Pensamento* im deutsch-brasilianischen Dialog

Ich liebe die Freiheit um der Liebe willen.
(Gregório de Matos)¹

Das gestellte Thema erscheint auf den ersten Blick unergiebig. Denn wenn man sich in der deutschen Philosophie umschaute und nach einem brasilianischen Einfluss erkundigt, erntet man – drücken wir es mit einer Litotes aus – eher schwach ermutigende Signale, die von Unkenntnis, Desinteresse bis hin zu offener Infragestellung einer brasilianischen Philosophie reichen. Will man einen sinnvollen Ertrag aus der Themenstellung erwirtschaften, muss man “Philosophie” hier in einem weiteren Sinne verstehen und die Problematik auf so etwas wie “Geistesgeschichte” im Allgemeinen oder auch im Besonderen ausdehnen. Man muss sein Verständnis von “Philosophie” ja nicht gleich so weit öffnen, dass man die unter der Herrschaft Jürgen Klinsmanns im deutschsprachigen Raum als fester Bestandteil der Fußballtheorie eingeführte “Philosophie” nun gleich völlig der Alltagskultur zuordnet. Von Klinsmann und auch der ihm damals wohlgesinnten Presse wurde wie selbstverständlich “unsere Spielphilosophie” eingefordert, die verlangte, dass die früher oft nicht unbedingt zur intellektuellen Elite eines Landes gezählten Kicker-Profis ein “Spiel lesen” können.² Zwar wäre hier elegant ein Bogen zu schlagen zur *ginga*, zum *jogo bonito*, zur brasilianischen Fußballphilosophie also, die wir durchaus als kulturwissenschaftlich relevantes Phänomen deuten mögen. Aber selbst wenn wir text-, diskurs- und kulturwissenschaftlich orientierten Sprachwissenschaftler bisweilen gewissermaßen zwangsläufig einen unkomplizierteren Zugang zu Alltagskultur und -sprache haben als etwa Literaturwissenschaftler und “traditionelle” Philosophen, so ist natürlich nicht geplant, deutsch-brasilianische Fußballweisheiten kontrastiv und in ihrem interkulturellen Kontext zu deuten.

1 “Amo por amar, que é liberdade” (dt. Übersetzung von Hugo Loetscher).

2 Ein kleines Beispiel für die “Verinnerlichung” von Philosophie aus dem Arbeitsalltag eines Profifußballers ist Bayern Münchens Verteidiger Philipp Lahm, der nach einem Sieg seines Vereins beim Spitzenreiter Bayer Leverkusen verlauten ließ: “Der Trainer hat vieles infrage gestellt und jetzt bekommen wir Antworten. Welches System spielt man, welche Spieler passen zur Philosophie. Wir haben in der Mannschaft einen Kern gefunden, und das hat Auswirkungen darauf, dass wir nun erfolgreich Fußball spielen” (dpa-Meldung; u.a. in *Mannheimer Morgen*, 1. 12. 2008, S. 8).

Gleichwohl werde ich meinen Beitrag thematisch erweitern um Soziologie, Ethnologie, Anthropologie, Theologie, Erziehungswissenschaften, Theater, Musik und affine Disziplinen, die doch den einen oder anderen Impuls in der deutschsprachigen Geisteswissenschaftslandschaft hinterlassen haben. Einen Sonderfall stellt natürlich die lusitanistische Sprachwissenschaft dar, die im deutschsprachigen Raum – neben den notwendigen “Normalisierungsprodukten” wie Wörterbüchern, Grammatiken und Handbüchern – vor allem durch das Projekt NURC Bekanntheitsgrad über das eigentliche Fach hinaus erworben hat.³ In gewissem Sinne nähere ich mich also der Problematik durchaus aus der Außenperspektive eines Sprachwissenschaftlers an, der in die akademischen Diskussionen der betroffenen Fächer nicht involviert ist.

Im deutschsprachigen Gebiet sind einige wenige, vom Titel her vermeintlich einschlägige Publikationen zum Kerngebiet dieses Beitrags entstanden.⁴ Da aber zumeist nicht Brasilien allein im Blickfeld der Philosophographie⁵ steht, sondern der gesamte “latein”-amerikanische Subkontinent, erwiesen sich die Übersichtswerke eher als Enttäuschung. Die *Kommentierte Bibliographie zur Philosophie in Lateinamerika* aus dem Jahre 1985 (Fornet-Betancourt 1985) verspricht tief gehende Information; die Lektüre mit Blick auf Brasilien enttäuscht dann beträchtlich. Hier waren ganze 2 1/2 (von insgesamt 156) Seiten der brasilianischen Philosophie gewidmet – bei der Präsentation von 15 “repräsentativen Philosophen” findet sich dann gar kein Brasilianer mehr ein: Ausführlich vorgestellt werden vier Argentinier (Juan Bautista Alberdi, Alejandro Korn, Francisco Romero, Domingo F. Sarmiento), drei Mexikaner (Antonio Caso, Samuel Ramos, José Vasconcelos), je zwei Peruaner (Alejandro O. Deustua, José Carlos Mariátegui), Kubaner (José Martí, Enrique José Varona) und Uruguayer (José Enrique Rodó, Carlos Vaz Ferreira), dann noch ein Ecuadorianer (Juan Montalvo) sowie ein Venezolaner (Andrés Bello). Ohne zu tief ins Detail gehen zu wollen: Die Werke zur brasilianischen Philosophie, die hier auftauchen, sind von Adolpho Crippa, João Cruz Costa, Guillermo Francovich, Gilberto Freyre, Antonio Gómez Robledo, Hélio Jaguaribe, Stanislavs Ladusans, Carlos Lopes de Mattos, Antônio Paim, Geraldo Pinheiro Machado, Antônio Carlos Villaça und Luís Washington Vita. Es handelt sich also zum einen

3 Von den Untersuchungen über indigene Sprachen einmal abgesehen.

4 Es sei hier verwiesen auf das sehr nützliche Handbuch *Brasilien heute* (Briesemeister *et. al.* 1994), das viele Informationen zu der hier behandelten Thematik liefert; die einzige zulässige Kritik an diesem Werk mag sein, dass sein Erscheinen schon über 15 Jahre zurückliegt. (Eine vollständig überarbeitete 2. Auflage ist in Vorbereitung [Costa *et al.* 2010].)

5 Also einer geschichtlichen Einsortierung verschiedener Philosophen.

nicht unbedingt um topaktuelle Autoren, zum anderen in den meisten Fällen um keine "Primärphilosophie", sondern sekundäre Darstellungen derselben (und auch hier finden sich unter den Autoren ja Argentinier und Mexikaner). Wir können sie getrost beiseitelassen, denn die hier genannten Autoren haben – vielleicht mit Ausnahme Gilberto Freyres – kaum Einfluss auf die deutsche Geisteslandschaft gehabt.

Ein weiteres Werk von Heinz Krumpel, dessen Titel – *Philosophie und Literatur in Lateinamerika – 20. Jahrhundert* (Krumpel 2006) – sehr vielversprechend ist, informiert uns eher literaturwissenschaftlich und deskriptiv, etwa in Kapiteln wie "Romanschaffen in Brasilien", oder diachron ("Historische Hermeneutik"), hat aber ohnehin einen Schwerpunkt auf den Literaturen Argentiniens, Kolumbiens, Kubas und Perus. Das soll hier nicht den Verfassern der genannten Werke zum Vorwurf gereichen, denn wir gehen von sorgfältigen Nachforschungen aus, beschreibt aber doch sehr treffend die Wirkung der brasilianischen Philosophie auf ihre deutschsprachigen Kollegen: minimal. Das mag man vielleicht noch mit der sprachlichen Barriere erklären – der Zugang zu Werken, die in spanischer Sprache verfasst sind, ist von der sprachlichen Disposition der Fachwelt ungleich einfacher (ähnlich wie beim Französischen, vom Englischen nicht zu reden!) –, muss aber doch so gedeutet werden, dass eine brasilianische Philosophie nicht wahrgenommen wird.

Natürlich ist eine solche Darstellung auch dem Fach geschuldet: Philosophie – so wie sie in Deutschland als Hochschulfach betrieben wird – bedeutet ja nicht in erster Linie, selbst philosophisch tätig zu werden, sondern vor allem die vorliegenden Erkenntnisse weiterzuvermitteln. Insofern ähneln sich meine Disziplin, die Linguistik, und die Philosophie, denn wir erfinden ja Sprache auch nicht neu, sondern beschreiben, analysieren und interpretieren sie; und wir als deutsche Lusitanisten müssen so – bei nun wirklich "großzügiger" Auslegung von Philosophie – akzeptieren, dass unser Einfluss auf die Weiterentwicklung der Forschungen im Bereich der portugiesischen Sprachwissenschaft wohl eher auf verhaltene Begeisterung bei unseren sehr viel versierteren Fachkollegen in Brasilien stoßen wird. Ähnliches wird man sich im Bereich der Philosophie vorstellen können, die zunächst einmal im eigenen Umfeld tätig und erst dann Anregungen von außen annehmen wird.

Wir "Kulturfunktionäre" wissen, dass viele brasilianische Philosophen eine Art "deutschen Background" haben; dennoch sind ihre Schriften in Deutschland oft nur schwer zu bekommen und – das ist eines der Hauptprobleme – wenn doch, dann zumeist in portugiesischer Sprache. Es fehlt also schlicht an Übersetzungen. Es gibt wohl Ausnahmen, und ich greife ein Beispiel heraus: Eine

Übertragung ins Deutsche finden wir von Ernildo Steins *Waisenkinder der Utopie. Die Melancholie der Linken*, mit dem Untertitel *Eine lateinamerikanische Perspektive der Philosophie und Psychologie aus Brasilien* (Stein 1997), die auch in einer Reihe von Universitätsbibliotheken vertreten ist. Aber schon die anderen Werke Steins, der ja an zahlreichen Universitäten Deutschlands gelehrt und geforscht hat, müssen im Portugiesischen erarbeitet werden, seien es seine Heidegger-Studien⁶ oder die von ihm bearbeiteten Tugendhat'schen *Lições sobre ética* (Tugendhat 2000) sowie sein Klassiker, die Heideggerübersetzung, -kommentierung und -bearbeitung *Que é isto – a filosofia?* (Heidegger 2006). Es muss angemerkt werden, dass all diese Schriften im deutschen Bibliothekssystem relativ einfach beschafft werden können. Dennoch wird auch der fanatischste Heidegger-Adept und der dem Multilinguismus durchaus offen gegenüberstehende angehende oder arrivierte Philosoph nicht unbedingt Portugiesisch lernen, um diese Werke im Original zu lesen, zumal die grassierenden Zitiergebräuche persönliche Karriereplanungen eher an heimischen Schulen denn an "exotischen" Diskussionsteilnehmern orientieren lassen.

Bis hierher stimmt uns so manches pessimistisch. Es sind aber durchaus auch brasilianische Denker in den deutschsprachigen Wissenschaftsdiskurs eingegangen – allerdings würde man sie im traditionellen Sinne eben nicht als Philosophen bezeichnen. In erster Linie wären zu nennen: der Pädagoge Paulo Freire, die Befreiungstheologen Leonardo und Clóvis Boff sowie Hugo Assmann, der Autor, Regisseur und Theaterwissenschaftler Augusto Boal, der Soziologe und Anthropologe Gilberto Freyre, der Ethnologe Darcy Ribeiro, nicht zu vergessen der "rote Bischof" Dom Hélder Câmara. Einige der hier Genannten sind im deutschsprachigen Gebiet auch als Verfasser sogenannter "schöner" Literatur präsent. Für brasilianische Leser sind dies natürlich alles selbstverständliche Namen, auch wenn möglicherweise das jeweilige Gewicht des Einzelnen für den akademischen Diskurs hierzulande ganz anders liegt; in Deutschland sind sie kleinen Gruppen von Spezialisten vorbehalten. Schwieriger ist es, Migranten zuzuordnen: Ist Vilém Flusser nun ein brasilianischer Philosoph oder ist er Tscheche, vielleicht sogar wirklich Weltbürger? Wie immer die Antwort ausfällt, man wird in jedem Fall bei ihm eine starke Rezeption im deutschsprachigen Raum konstatieren müssen: Seit 1966 Beiträger der *Frankfurter Allgemeinen Zeitung*, 1991 auf eine Gastprofessur in Bochum berufen⁷, lagert sein

6 Hier kommt es zu interessanten sprachlichen Hybriden, etwa im Aufsatztitel "A desconstrução do eu. A 'Zerlegung' de Freud e a 'Auslegung' de Heidegger" (Stein 1999).

7 Kurz nach Antritt der Gastprofessur starb Flusser an den Folgen eines Autounfalls.

Nachlass an deutschen Kunsthochschulen (erst Köln, jetzt Berlin). Unbestritten ist, dass ein Großteil seiner Schriften nicht auf Portugiesisch verfasst wurde; Flusser war ausgesprochen polyglott.⁸ Aber möglicherweise sollten wir in diesem Falle zugestehen, dass ein wahrhaft international tätiger Wissenschaftler (in Sonderheit ein Philosoph) nicht ausschließlich einer Sprache oder einer Nation zugeordnet werden kann. Es ist eben nicht wie im eingangs erwähnten Fußball – Deco muss *entweder* Brasilianer *oder* Portugiese sein; vielmehr “gehört” Flusser wohl mehreren Nationen und Sprachen.

Einige der auch bei uns bekannteren Autoren verdanken dies nicht zuletzt einem Studium in Deutschland und den damit verbundenen Sprachkenntnissen, etwa Leonardo Boff, der in München bei Karl Rahner promoviert wurde, wo damals ein weiterer deutscher Theologe lehrte, der sich heute nun doch ein wenig von ihm distanziert hat: Karl Ratzinger, bekannt als Papst Benedikt XVI. Boffs Werke liegen weitgehend in Übersetzungen vor, insbesondere *Kirche: Charisma und Macht* (Boff 1985)⁹ – das Werk, mit dem er seine umstrittene Prominenz über die *eigentlich* am Theologischen interessierten Kreise hinaus begründet hatte. Boff gilt auch in Deutschland zusammen mit seinem Bruder Clóvis (der aber eher in Insiderkreisen bekannt ist) neben Dom Hélder Câmara, seinem 2008 verstorbenen Landsmann Hugo Assmann und dem Peruaner Gustavo Gutiérrez als einer der profiliertesten Vertreter der Befreiungstheologie.¹⁰ In den zahlreichen kirchenkritischen Teilen der deutschen Gesellschaft hat ihm sein von Ratzinger verordnetes zeitweiliges “Bußschweigen” zusätzliche Popularität verschafft, nicht zuletzt auch bei Teilen der protestantischen Christen in Deutschland und in den vielen Dritte- oder (wie sie heute zumeist heißen) Eine-Welt-Initiativen. Viele deutsche Theologen mit Öffentlichkeitswahrnehmung – Dorothee Sölle, Hans Küng, der Heidegger-Schüler Karl Rahner, Johann Baptist Metz, Norbert Greinacher, die Protestanten Helmut Gollwitzer und Jürgen Moltmann (letzterer oft als Linkshegelianer charakterisiert) – waren entweder An-

8 Auf Portugiesisch verfasste er *Lingua e realidade* (Flusser 1963), das postum auf Tschechisch – Flussers Muttersprache, in der er kaum geschrieben hatte – erschien; wir sind bis heute gezwungen, die Originalausgabe zu lesen (so wir nicht Tschechisch beherrschen). Dasselbe gilt für die Essaysammlung *Da religiosidade*, die nunmehr in einer Neuauflage vorliegt (Flusser 2002). Es ist aber zu bemerken, dass es um die Übersetzungstätigkeit vom Portugiesischen ins Deutsche (und auch in andere Sprachen) nicht besonders gut bestellt ist.

9 Neu aufgelegt 2009. Insgesamt dürften es allein über 50 Monographien sein, die von Boff in deutscher Sprache vorliegen, zuletzt mit guter Resonanz. Das macht auch deutlich, dass eben nicht nur die regionsspezifischen Ausprägungen von Theologie im deutschsprachigen Raum Anklang finden, sondern auch Schlussfolgerungen, die für die “übrige” Welt Gültigkeit haben.

10 Zur Câmara-Rezeption vgl. Eigenmann 1984, 1992; zur Kirche in Lateinamerika generell vgl. Prien 2007.

hänger der Befreiungstheologie oder sorgten für eine breite Popularität dieser innerkirchlichen Strömung oder vielleicht besser: innerkirchlichen Opposition. Als Nichtkatholik enthält man sich wohl besser einer Wertung dieser Werke im strenger theologischen Sinne; zumal dann, wenn man in der sich gegenwärtig artikulierenden vatikanischen Lehrmeinung durchaus die Logik erkennen kann, dass die katholische Kirche nicht reformierbar ist, weil sie sonst nicht mehr katholisch ist. Es scheint unbestritten, dass die Verdienste der Befreiungstheologie zumindest und vor allem darin liegen, einer größeren Öffentlichkeit grundlegende gesellschaftliche Strukturen Hispanoamerikas und Brasiliens näher gebracht und den Blick für schreiendes soziales Unrecht und Unterdrückungsmechanismen geschärft zu haben; tatsächliche Veränderungen der herrschenden theologischen Doktrin hat sie wohl kaum bewirkt. Insofern können wir resümieren, dass Boff als Theologe etwas erreicht hat, wovon viele Wissenschaftler, aber auch "Machertypen" (Politiker, Unternehmer) träumen: Er faszinierte ein großes Publikum.¹¹

Ähnliches gilt für Câmara. Verschiedene seiner Werke liegen in deutscher Übersetzung vor. Besonderes Aufsehen erregte 1969 – es passte sehr gut in den damaligen Zeitgeist – die Publikation *Revolution für den Frieden*, in der "Freunde von [...] Câmara [...] zu einigen zentralen Themen ausgewählte Stücke aus seinen Äußerungen zusammengestellt [hatten]: aus Reden, Referaten, Ansprachen, Predigten" (Câmara 1969: 7).¹² Er übte zweifellos großen Einfluss auf die Bewusstseinsbildung seiner Leser aus, wenngleich die von ihm geforderte Umverteilung zwar allseits als richtig akzeptiert, dann aber doch als Zumutung empfunden wird, wenn damit der eigene Wohlstand gemeint ist. Und damit sind wir wieder bei der gegenseitigen Durchdringung von Philosophischem und Alltagsdiskurs angelangt: Erst kommt das Fressen, dann die Moral; der Alltagsdiskurs frisst den philosophisch-theologischen. Câmara wird – auch in Deutschland – geschätzt, aber die deutschsprachige Leserschaft ist viel eher bereit, mit ihm die brasilianische Gesellschaft zu verändern, als ihn richtig in dem Sinne zu verstehen, dass auch die reichen Nationen ihren Beitrag dazu zu leisten haben.

Augusto Boal wurde schon erwähnt. Er hat mit seinem "Theater der Unterdrückten" auch in Deutschland seine Spuren hinterlassen; gerade experimentierfreudige Theatermacher und politisch interessierte Regisseure haben sich

11 Vgl. hierzu Goldstein (1994) in einem langen Gespräch mit Boff und detaillierter Kommentierung seiner Ideen und Ziele.

12 Es handelt sich dabei um einen aus dem Portugiesischen übersetzten Sammelband (Original: *Revolução dentro da paz*. Rio de Janeiro 1968).

seines *Teatro do oprimido* angenommen.¹³ Aber auch im Falle Boals muss konstatiert werden, dass nicht das Werk an sich im Vordergrund steht, sondern vielmehr die Symbolik den entscheidenden Einfluss ausübt. Letztere trägt oftmals wesentlich mehr zur Propagierung von Gedankengut und zum gegenseitigen kulturellen Verständnis bei: Die im Herbst 2008 bekannt gewordene Nominierung Boals für den Friedensnobelpreis desselben Jahres hat weniger das Interesse an seinem Werk im Speziellen, als vielmehr an der brasilianischen Wirklichkeit im Allgemeinen in den informierten Kreisen neu angefacht.

Sowohl Boff als auch Boal wurden maßgeblich von Paulo Freire beeinflusst. Jener hatte mit seiner *Pädagogik der Unterdrückten*, die zumindest in Deutschland als sein Hauptwerk gilt¹⁴, den Nerv der Zeit getroffen. Allerdings ist das Interesse an Freire in den letzten Jahren rückläufig. Das zeigt sich nicht zuletzt daran, dass die *Pedagogia do oprimido* 1998 letztmalig in Deutschland neu aufgelegt wurde. Es existieren einige Zusammenschlüsse, die den Namen Paulo Freires tragen, u.a. die "Paulo-Freire-Gesellschaft zur befreienden Pädagogik (education popular)"¹⁵. 1998 wurde in Berlin das Paulo-Freire-Institut (PFI) im Rahmen der Internationalen Akademie an der Freien Universität Berlin gegründet. Seine Aufgaben beschreibt das Institut wie folgt:

In enger Zusammenarbeit mit der Paulo Freire Gesellschaft (PFG) in München arbeiten wir in der Lehrerbildung zum Globalen Lernen, zur Interkulturalität, in der internationalen Lehrerbildung und der Friedenserziehung.

Wir vermitteln in Berlin an Schulen in sozialen Brennpunkten ehrenamtliche Lesepaten und bilden diese fort und führen regelmäßig öffentliche bildungspolitische Debatten im Rahmen des Kreuzberger Bildungsforums durch. [...]

Schwerpunkt der Arbeit liegt stets in der dialogischen Pädagogik des "Lernens im gegenseitigen Austausch", der Erinnerungsarbeit und des "Globalen Lernens".¹⁶

13 Aus der Fülle der Literatur über Boal (auch mit Bezug auf Freire) seien hier beispielhaft Rüping 1991, Neuroth 1994, Nee 2000 und Odierna 2006 genannt; ansonsten wird auf den Beitrag Henry Thoraus in diesem Band verwiesen.

14 Das Werk erschien 1971 erstmals auf Deutsch und erreichte bis 1996 als Taschenbuch (Rowohlt) eine Auflage von 100.000 Exemplaren.

15 Leider wirklich mit dieser Kauderwelschübersetzung in der Parenthese, die ja weder Portugiesisch noch Spanisch, Französisch oder Englisch ist (<<http://home.arcor.de/letsch/paulo-fr.htm>>), immerhin aber mit interessantem Blog-Angebot (<<http://paulo-freire.blog.de>>). Möglicherweise ist ein lebhaft genutzter Blog heute ja bedeutsamer als vor sich hinwelkende Bücher in öffentlichen und universitären Bibliotheken, auch wenn manchmal offensichtlich Akteure teilnehmen, die von gutem Willen, aber wenig Vorkenntnissen geleitet werden.

16 In: <<http://home.arcor.de/letsch/paulo-fr.htm>> (30/04/2010).

Schließlich gibt es in Oldenburg einen Paulo-Freire-Verlag, der sich in dessen Tradition sieht und Bücher aus den Bereichen Soziologie, Erziehungswissenschaft, Reformpädagogik, Erwachsenenbildung, Soziale Arbeit, Dritte Welt, Interkulturelle Bildung und allgemeine Lebenssituationen herausgibt.¹⁷

Es liegt sicherlich auch an den unterschiedlichen Erziehungssystemen, dass Freire in Deutschland nie dieselbe Bedeutung wie in den USA erlangte, wo ihn führende Vertreter der *Critical Pedagogy* zu einer Art Leitstern erkoren hatten (McLaren / Lissovoy 2003). Und man darf natürlich auch die Augen nicht vor der Tatsache verschließen, dass in Zeiten, in denen PISA-Statistiken die Bildungsdiskussionen und Politikentscheidungen maßgeblich prägen, der Raum für ganzheitliche Erziehungsmethoden eng geworden ist und diese der platten Mathematik (und anderen Naturwissenschaften sowie dem korrekten Schreiben und Lesen) weichen müssen.

Andererseits waren viele Deutsche – zum Teil als Autodidakten – nach Brasilien gegangen, um dort ethnographisch-anthropologisch, auf traditionell Deutsch: “volkskundlich” tätig zu werden; ich nenne hier stellvertretend die Namen Curt Unckel (Nimuendajú) und Theodor Koch-Grünberg¹⁸, die in Brasilien teilweise bekannter sind als in Deutschland. Erst jetzt fangen wir langsam an, ihre Bedeutung für das Fach, aber auch für eine interdisziplinäre “moderne” Vorgehensweise zu erkennen. Hier gibt uns Brasilien gewissermaßen etwas zurück: ein sehr markantes Beispiel für Wechselwirkungen zwischen deutscher und brasilianischer Wissenschaft, da man sie gar nicht als “brasilianisch” oder “deutsch” beschreiben kann. Es handelt sich hierbei um wahre Interkulturalität, die über die Worthülsen hinausgeht, mit denen heute jedes kommerziell veranstaltete Tandem¹⁹, jede deutsch-brasilianische Verkaufssituation oder jeder touristische Exzessbegrenzungsversuch als “interkulturell” beschrieben werden. Darüber hinaus ist vieles aus der brasilianischen Geistesgeschichte in Deutschland durch Vermittlung nicht brasilianischer Autoren bekannt geworden, die (im Gegensatz etwa zu Unckel) nicht emigriert waren. Man denke an die Übersetzungen von Gregório de Matos (“Boca do Inferno”) und besonders António Vieira durch den Schweizer Hugo Loetscher (Loetscher 1966) und vor allem natür-

17 Ausweislich der Homepage des Verlags: <<http://www.paulo-freire-verlag.de>>.

18 Ausführlich hierzu der von mir kürzlich herausgegebene Übersichtsband über Nimuendajú (Born 2007), in dem auch Koch-Grünberg, Martius, Spix, Beheim und andere ausführlich dargestellt werden; für Primärliteratur vgl. insbesondere Koch-Grünberg 1916-1923, 2004; sowie Nimuendajú 1926.

19 Gemeint ist die Situation, in der portugiesische/brasilianische und deutsche Sprachlernende zusammengebracht werden, um voneinander zu profitieren.

lich an Hubert Fichte (1976, 1980), dessen "Ethnopoese" Einblicke in die brasilianische Multikulturalität und/oder den dortigen Synkretismus liefert und insbesondere zum Verständnis der afroamerikanischen Religionen beiträgt (oder auch nicht: da ist sich die Zunft nicht ganz einig). Hier wirkt also weniger der wissenschaftliche brasilianische Diskurs – Fichte greift die Anthropologen explizit an – als vielmehr der brasilianische Alltag in der deutschsprachigen Rezeption.

Ein brasilianischer Anthropologe, der in Deutschland sehr viel bekannter ist als die genannten Forscher, die unserem Land zumindest partiell den Rücken gekehrt hatten, ist Darcy Ribeiro. Sein Werk liegt zu einem beträchtlichen Teil übersetzt vor: sämtlich im nicht nur renommierten, sondern auch finanziell überschaubaren²⁰ Suhrkamp-Verlag. Insbesondere seine Auslassungen über "Kulturverspätung", "Unterentwicklung" und "Zivilisation" bzw. über den "Zivilisatorischen Prozess" haben in der deutschen Wissenschaftslandschaft Spuren hinterlassen (Ribeiro 1980).²¹ Es ist aber anzumerken, dass die Vermittlung Darcy Ribeiros im deutschsprachigen Raum häufig sprach-, kultur- oder literaturwissenschaftlichen Seminaren obliegt; und da muss man freimütig einräumen, dass wir ihn in seiner ganzen Bedeutung vielleicht gar nicht richtig erfassen können.

Zusammenfassend lässt sich festhalten: Es ist nicht so, dass die deutsche Wissenschaft die Erkenntnisse ihrer Kollegen aus Brasilien nicht schätzen würde. Dennoch handelt es sich in der Regel – siehe Befreiungstheologie, siehe *Teatro do oprimido*, siehe ganzheitliche Erziehungsmodelle – um als interessant empfundene Theoriemodelle oder Lösungsansätze, die nur in begrenztem Umfang als tauglich für die eigene Anwendungssphäre empfunden werden. Sie werden gerade dann goutiert, wenn an ihnen etwas Exotisches haftet; niemand käme auf die Idee, so etwas von der nordamerikanischen oder französischen Grundlagenforschung zu erwarten.

Ein erklärtes Ziel der Symposien zu deutsch-brasilianischen Kulturbeziehungen sind neben der Bestandsaufnahme auch die Benennung der Herausforderungen und Perspektiven, denen wir uns in diesen Kontakten gegenüber sehen bzw. die wir optimistisch wie pessimistisch anzunehmen und zu überwinden haben. Gerade im Bereich der Geistesgeschichte haben wir ein weites Feld vor uns; die einseitige Orientierung mittlerweile auch vieler geisteswissenschaft-

20 Überschaubar im Sinne der Finanzierbarkeit der Werke auch für Studierende.

21 Etwa in Fleischmann 1985, der das gespannte Verhältnis zwischen Ribeiro und seinem Kollegen Gilberto Freyre, dem Verfasser von *Casa-Grande & Senzala* (Freyre 1933), beleuchtet.

licher Fächer auf den anglophonen Sprachbereich macht es vor allem jungen Philosophen, Soziologen oder Ethnologen nicht leicht, sich abseits des *mainstream* zu qualifizieren und für höhere Aufgaben zu empfehlen. Hier können insbesondere interdisziplinäre Treffen Abhilfe schaffen. Gerade das Wissen darum, dass auch in anderen Disziplinen – sei es nun in Brasilien, sei es in Deutschland – kongeniale KollegInnen vor ähnlichen Problemen stehen, könnte sich fruchtbar auf die gegenseitige Rezeption auswirken.

Im Vorfeld der Tagung habe ich mit zahlreichen deutschen Kollegen über ihre jeweilige Einschätzung des brasilianischen Einflusses auf die deutschen Pendant-Disziplinen gesprochen und versucht, das hier ein wenig einfließen zu lassen. Ich hatte aber auch im November 2008 die Gelegenheit, anlässlich eines interdisziplinären Kolloquiums zur *filosofia política* in Bahía Blanca mit einem jüngeren Kollegen von der UNISINOS in São Leopoldo, Adrian Neves de Brito, zu sprechen. Sein Fazit war nicht gerade ermutigend:

Anders als der große Einfluss der deutschen Philosophie auf die brasilianische ist der Einfluss der brasilianischen Philosophie auf die deutsche praktisch gleich null. Das erklärt sich dadurch, dass bis Anfang dieses Jahrhunderts die Ausbildung und Berufung von Lehrenden im Fach Philosophiegeschichte wenig geeignet war, die brasilianische Philosophie international und damit auch für die deutsche Philosophie fruchtbar zu machen. Mit Ausnahme von Autoren wie Newton da Costa, der für seine Arbeiten zur parakonsistenten Logik bekannt wurde, und Leonardo Boff, der als Vertreter der Theologie der Befreiung Berühmtheit erlangte, ist der im engeren Sinne philosophische Einfluss Brasiliens auf Deutschland indirekt: über deutsche Autoren, die mit Brasilien Kontakt hatten. Hierin zeigt sich für die akademischen Beziehungen zwischen beiden Ländern eine wenig erwünschte Asymmetrie. Das ändert sich mit einer neuen Generation, für die die angelsächsische Philosophie in der Ausbildung paradoxerweise eine größere Rolle spielt als die deutsche Philosophie.

Damit dürfte wohl gesagt sein, wo der Hebel anzusetzen ist. Die Zeiten, in denen alle Welt nach Deutschland schaute, sind, wie wir alle wissen, vorbei. Da auch wir uns immer mehr der angelsächsischen Kultur zuwenden, müssen wir uns nicht wundern, wenn andere uns nicht nachlaufen. Die einzige Chance, die Beziehungen zwischen Deutschland und Brasilien auf dem kulturellen Sektor zu stärken, besteht in einem interkulturellen Dialog; das heißt, es muss sich um Geben *und* Nehmen handeln. Das bedeutet aber nicht, dass wir ihn wohlfeil mit Worten pflegen; das kostet ganz prosaisch einen Haufen Geld. Und hier dürfte sich der Kreis wieder schließen.

Die von mir exemplarisch aufgeführten Wissenschaftlerpersönlichkeiten, die unseren Diskurs bereichert haben, liegen in der Regel übersetzt vor, auch

wenn ihre Werke nicht mehr neu aufgelegt werden. Jedem Wissenschaftler aber ist klar, dass das eigentlich Aufregende, Neue nicht – ich nehme wieder mein Fach und nenne nur einen Namen – von Chomsky kommt²², sondern von einer Vielzahl noch zu entdeckender Autoren an der universitären Basis. Der akademische Dialog mit diesen Wissenschaftlern kommt in aller Regel auch heute noch durch das grundständige Literaturstudium zustande. Hier aber mangelt es: Weder wird flächendeckend vom Portugiesischen ins Deutsche übersetzt, noch umgekehrt vom Deutschen ins Portugiesische. Ein Markt, der materiellen und/oder immateriellen Aufwand kompensieren könnte, ist nicht vorhanden. Es geht also nur über die so oft gescholtenen Subventionen. Sonst wird der Dialog ausschließlich über das Englische geführt werden. Über die Folgen brauche ich gerade in der Philosophie, in den Geisteswissenschaften generell, nicht groß zu lamentieren. Es ist zu offensichtlich, dass neben dem Präzisionsverlust, der immer dann eintritt, wenn man nicht in seiner Muttersprache publiziert oder diskutiert, auch ein unwiederbringlicher Wechsel zum Original, der angloamerikanischen Lektüre, stattfinden wird.

Was kann man also tun, welche Probleme können wir lösen? Es gibt ein ganz spezielles Problem, das den Gedankenaustausch erschwert: Deutsche Bibliotheken sind es gewohnt, Bücher über das Verlagswesen und Grossisten zu erwerben. In Brasilien ist dagegen das Universitätsverlagswesen sehr verbreitet. Wann immer ich ein Buch bestellen will, das (zum Beispiel) an der *Universidade Federal de Paraíba* erschienen ist, erklären sich die Verantwortlichen außerstande, dieses zu ordern. Meistens kommen solche Bücher und Zeitschriften nur mit den Autoren selbst nach Deutschland; das Porto ist leider oft höher als der Preis des Druckwerks. Das bedeutet, dass oftmals, wenn überhaupt, nur das Ibero-amerikanische Institut in Berlin über diese Werke verfügt; wenn überhaupt, sage ich bewusst, weil sich allein in meiner eigenen Bibliothek bestimmt 100 Exemplare befinden, die ich im Verlauf meiner Reisen erworben oder geschenkt bekommen habe und die in keiner deutschen Bibliothek nachgewiesen sind. Hier müsste also eine ganz auf Brasilien zugeschnittene Institution als Anlaufstelle für die brasilianischen Universitätsverlage geschaffen werden. Ich kehre zu meinem Ausgangspunkt zurück und will das wieder am Beispiel Ernildo Steins (den ich nicht persönlich kenne) beschreiben. Er hat in jüngster Zeit häufig an der Unijuí oder der PUC do Rio Grande do Sul publiziert; diese Arbeiten

22 Womit ich nichts gegen seine Erkenntnisse gesagt haben möchte; ich habe ihn einfach aus der Prominentenriege ausgewählt, weil er in Brasilien wie in Deutschland gleichermaßen präsent ist, wenn auch für viele weniger als Linguist denn als profunder Globalisierungskritiker.

liegen in Deutschland nirgends vor. Generell zirkulieren brasilianische (wie auch andere lateinamerikanische) Bücher und Zeitschriften zu wenig in Europa. Hier liegt – neben selbstverständlichen Dingen wie Austauschförderung und Übersetzungsaktivitäten – der Hauptschlüssel zu einer verbesserten Wahrnehmung der Tätigkeiten brasilianischer Geisteswissenschaftler.

Auch über Symbolik wurde bereits gesprochen. Zumindest für die globalisierungskritische Minderheit in der westlichen Welt (und hiermit auch in Deutschland) spielt Brasilien als Kontrapunkt zu der einseitig materialistischen Ausrichtung etwa durch die Etablierung des Weltsozialforums (*Fórum Social Mundial*), das ja seine Wurzeln in Porto Alegre hat, eine wichtige Rolle. Auch hier ist natürlich nicht alles “brasilianisch”, aber die nationale geisteswissenschaftliche Elite ist an prominenter Stelle beteiligt. Aufgrund der Diskreditierung der angloamerikanischen neoliberalen Entwürfe in der gegenwärtigen Weltwirtschaftskrise hat eine erneute Suche nach alternativen Lösungen eingesetzt. Porto Alegre steht nun nicht nur moralisch besser da als Davos; vielmehr finden Wissenschaftler, Politiker und politisch interessierte Bürger heute oftmals auch die Ideen der Globalisierungskritiker plausibler. Wenn das dazu führt, dass brasilianische und deutsche Geisteswissenschaftler auch mehr aufeinander hören, hat die Krise schließlich doch noch ein Gutes. Die beiden Kontinente benötigen sich gegenseitig; das heißt auch, dass sich Brasilien *und* Deutschland brauchen.

Literaturverzeichnis

- Boff, Leonardo (1985): *Kirche: Charisma und Macht. Studien zu einer streitbaren Ekklesiologie*. Düsseldorf.
- (2007): *Fundamentalismus und Terrorismus*. Göttingen.
- Born, Joachim (Hrsg.) (2007): *Curt Unckel Nimuendajú – ein Jenenser als Pionier im brasilianischen Nord(ost)en. Internationales Kolloquium vom 8. bis 10. Dezember 2005 an der Friedrich-Schiller-Universität Jena anlässlich des 60. Todestages Curt Unckels*. Wien.
- Briesemeister, Dietrich / Kohlhepp, Gerd / Mertin, Ray-Güde / Sangmeister, Hartmut / Schrader, Achim (Hrsg.) (1994): *Brasilien heute. Politik, Wirtschaft, Kultur*. Frankfurt am Main.
- Câmara, Hélder (1969): *Revolution für den Frieden*. Freiburg / Basel / Wien.
- Costa, Sérgio / Kohlhepp, Gerd / Nitschack, Horst / Sangmeister, Hartmut (Hrsg.): *Brasilien heute. Politik, Wirtschaft, Kultur*. 2. vollständig überarbeitete Auflage. Frankfurt am Main (erscheint demnächst).

- Eigenmann, Urs (1984): *Politische Praxis des Glaubens. Dom Hélder Câmara's Weg zum Anwalt der Armen und seine Reden an die Reichen*. Freiburg (Schweiz) / Münster.
- (1992): *Hélder Câmara: prophetischer Bischof*. Freiburg (Schweiz).
- Fichte, Hubert (1976): *Xango. Die afroamerikanischen Religionen*. Bd. 2: *Bahia, Haiti, Trinidad*. Frankfurt am Main.
- (1980): *Petersilie. Die afroamerikanischen Religionen*. Bd. 4: *Santo Domingo, Venezuela, Miami, Grenada*. Frankfurt am Main.
- Fleischmann, Ulrich (1985): "Die Lust am Brasilianischen. Anthropologie und Literatur bei Gilberto Freyre und Darcy Ribeiro". In: *Iberoamericana*, 25/26, S. 65-80.
- Flusser, Vilém (1963): *Língua e realidade*. São Paulo.
- (2002): *Da religiosidade. A literatura e o senso de realidade*. São Paulo.
- Fornet-Betancourt, Raúl (1985): *Kommentierte Bibliographie zur Philosophie in Lateinamerika*. Frankfurt am Main u.a.
- Freire, Paulo (1971): *Pädagogik der Unterdrückten. Bildung als Praxis der Freiheit*. Stuttgart / Berlin.
- Freyre, Gilberto (1933): *Casa-Grande & Senzala. Formação da família brasileira sob o regime de economia patriarcal*. Rio de Janeiro (dt. *Herrenhaus und Sklavenhütte. Ein Bild der brasilianischen Gesellschaft*. Köln / Berlin 1965).
- Goldstein, Horst (1994): *Leonardo Boff: zwischen Poesie und Politik*. Mainz.
- Heidegger, Martin (2006): *Que é isto – a filosofia? Identidade e diferença*. Übers., Einführung und Anmerkungen: Ernildo Stein. São Paulo / Petrópolis.
- Koch-Grünberg, Theodor (1916-1923): *Vom Roróima zum Orinoco, Ergebnisse einer Reise in Nordbrasilien und Venezuela in den Jahren 1911-1913*. 5 Bde. Berlin / Stuttgart.
- (2004): *Die Xingu-Expedition (1898-1900). Ein Forschungstagebuch*. Hrsg. von Michael Kraus. Köln / Weimar / Wien.
- Krumpel, Heinz (2006): *Philosophie und Literatur in Lateinamerika – 20. Jahrhundert. Ein Beitrag zu Identität, Vergleich und Wechselwirkung zwischen lateinamerikanischem und europäischem Denken*. Frankfurt am Main u.a.
- Loetscher, Hugo (1966): "Über Padre Antônio Vieira". In: Vieira, Antônio: *Die Predigt des heiligen Antonius an die Fische*. Zürich, S. 7-67.
- McLaren, Peter / Lissovoy, Noah de (2003): "Paolo Freire (1921-1997)". In: Tenorth, Heinz-Elmar (Hrsg.): *Klassiker der Pädagogik*. Bd. 2: *Von John Dewey bis Paulo Freire*. München, S. 217-226.
- Nee, Birgit (2000): *Augusto Boal in Europa. Die introspektiven Methoden*. Oldenburg.
- Neuroth, Simone (1994): *Augusto Boals "Theater der Unterdrückten" in der pädagogischen Praxis*. Weinheim.
- Nimuendajú, Curt (1926): *Die Palikur-Indianer und ihre Nachbarn*. Göteborg.

- Odierna, Simone (2006): *Theater macht Politik. Forumtheater nach Augusto Boal: ein Werkstattbuch*. Neu-Ulm.
- Prien, Hans-Jürgen (2007): *Das Christentum in Lateinamerika*. Leipzig.
- Ribeiro, Darcy (1980): *Unterentwicklung, Kultur und Zivilisation. Ungewöhnliche Versuche*. Frankfurt am Main.
- Ruping, Bernd (1991): *Gebraucht das Theater. Die Vorschläge von Augusto Boal. Erfahrungen, Varianten, Kritik*. Remscheid.
- Stein, Ernildo (1997): *Waisenkinder der Utopie. Die Melancholie der Linken. Eine lateinamerikanische Perspektive der Philosophie und Psychologie aus Brasilien*. Münster.
- (1999): “A desconstrução do eu. A ‘Zerlegung’ de Freud e a ‘Auslegung’ de Heidegger”. In: *Veritas. Revista de filosofia* (Porto Alegre), 44/1, S. 61-76.
- Thorau, Henry (2001): “Das szenische Übersetzen von Theaterstücken am Beispiel der brasilianischen Dramatiker Augusto Boal, Nelson Rodrigues und Plínio Marcos”. In: Engler, Erhard (Hrsg.): *Studien zur brasilianischen und portugiesischen Literatur*. Frankfurt am Main, S. 177–202.
- Tugendhat, Ernst (⁴2000): *Lições sobre ética*. Übers.: Róbson Ramos dos Reis, Ernildo Stein, Ronai Rocha. Petrópolis.
- Werz, Nikolaus (2005): *Lateinamerika. Eine Einführung*. Baden-Baden.